

Predigt zum Sonntag Lätare, 22.03.2020

Wort: „Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein, wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.“

Joh. 12,24 (Wochenspruch Lätare)

Gemeinde Jesu Christi!

Hingehen und Sehen. Damit beginnt unser Glaube; dass wir unter sein Wort kommen, unser Herz ergriffen wird und unsere Seele ihn dann auch sehen kann: das ist die Nachfolge, von der Jesus im Evangelium dieses Sonntags mit den Worten redet: „Wer mir dienen will, der folge mir nach; und wo ich bin, da soll mein Diener auch sein. Und wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren.“ Durch einige Jünger erfährt Jesus von jenen Menschen, die ihn sehen wollen. Jesus lenkt deren Bitte in die richtige Richtung und macht deutlich, dass er im Leiden und Sterben verherrlicht wird. Er ist also keiner, der zu bewundern ist, sondern der dazu einlädt, dass sich die Menschen unter sein Kreuz stellen und somit sein Leiden und Sterben bedenken. Und nun lehrt uns Jesus das Gesetz des Weizenkorns. Es bewirkt zweierlei:

1. Die Vervielfältigung seines Lebens und
2. Die Verwirklichung unseres Lebens

1. Vervielfältigung des Lebens Jesu

„Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.“ Jesus musste sterben. Nur so konnte und kann er Frucht bringen. Die Frucht seines Sterbens ist, dass er uns erlöst hat vom Zwang zur Sünde, vom ewigen Tod und von satanischen Mächtschaften. Erlösung meint also nicht, dass Krankheiten, Sorgen und Nöte ein Ende nehmen. Erlösung ist die Garantie Christi dafür, dass er alle widergöttlichen Mächte von uns fern halten will und kann, wenn wir ihm allein gehören wollen. Das ist dann ein heilsamer, ein rettender Gehorsam.

Dieser Gehorsam, der im Glauben steht, kann aber auch aufs Schwerste erprobt werden. Er kann erbeben, wenn wir z. B. ständig in die Schusslinie geraten, ja ins Feuer böser Mächtschaften. Er kann erbeben, wenn wir einen Menschen zu Grabe tragen müssen, der mit uns geglaubt, sich mit uns gefreut, mit uns gelitten und auch getrauert, ja uns auch getröstet hat. Von Christi Frucht dürfen wir dann profitieren, nämlich von seiner Gegenwart. Wir dürfen ihn herbeirufen, weil er verheißen hat: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“

Jesus vervielfältigt sein Leben durch sein Leiden und Sterben. Mit seiner Hilfe können wir manchen Kampf gewinnen; nicht nach menschlichen Vorstellungen, wohl aber im Sinne des Reiches Gottes; denn da ist der Grundton des Evangeliums maßgebend.

2. Verwirklichung unseres Lebens

Wenn ich jetzt schwere Dinge sage, dann weiß ich wovon ich rede: Es ist Gottes Sache, für einen Christen zu bestimmen, in welcher Art sich das Gesetz des Weizenkorns auswirken soll. Mancher muss in jungen Jahren von engsten Verwandten oder von seinen Eltern Abschied nehmen; ein Anderer das eigene Kind zu Grabe tragen.

Und auch dies: Da sind Leute durch Streit entzweit und versöhnen sich Zeit ihres Lebens nicht mehr.

Martin Luther hat gebetet: „Du erhörst uns, wenn du uns erniedrigst; du führst uns gen Himmel, wenn du uns in die Hölle stößest; du gibst uns den Sieg, wenn du uns unterliegen lässtest; du machst uns lebendig, wenn du uns töten lässtest.“

Worum geht's? Es geht darum, dass wir zwischen den Dingen unseres irdischen Lebens und dem Leben im Frieden mit Gott, mit Christus unterscheiden lernen. Wir können Gott nicht nur gewähren lassen, wenn er uns nicht stört; andererseits ihm

Vorwürfe aber machen, wenn uns korrigiert und sagt: so kannst du nicht weiter leben. Wir können nicht Christen sein wollen unter der Bedingung, dass Gott alles Leid bei uns verhindert. Anders gesagt: wir sind im Reich Gottes nicht tonangebend. Christus will in diesem und aus diesem Reich unser Leben steuern. Die Verwirklichung unseres Lebens besteht darin, dass wir uns mit Christus einig sind, nicht mit den Trends der Zeit. Verschleudern wir das Saatgut unseres Glaubens nicht an unverbindliche Zeitgenossen, nicht an die ewigen Kritiker Jesu Christi und seiner Kirche, sondern an die Menschen, die mit uns glauben und sich von Herzen Christus anvertrauen.

„Wer mir dienen will, der folge mir nach; und wo ich bin, da soll mein Diener auch sein. Und wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren.“ Christen sollen keine Selbstdarsteller sein, sondern Diener Jesu Christi. Im Dienen stehen wir immer unter und nicht über dem Kreuz Jesu Christi. Wer unter seinem Kreuz bleibt, ist gesegnet. Amen!

Pfarrer Andreas Sauer